



**Jede dritte Geburt war auch 2009 ein Kaiserschnitt -  
Hebammenverband plant Informationsbroschüre in  
Zusammenarbeit mit Gynäkologen, Kinderärzten und  
Neonatalogen**

*Neuste Zahlen des Bundesamtes für Statistik zeigen weiterhin eine hohe Kaiserschnitttrate (1998: 22.7%, 2008: 33.0%, 2009: 32.8%). Der Schweizerische Hebammenverband (SHV) plant Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit in Zusammenarbeit mit GynäkologInnen, KinderärztInnen und NeonatologInnen und ruft weitere Akteure zu konkretem Handeln auf.*

**Neue Zahlen: Trend der hohen Kaiserschnitttrate setzt sich fort**

Das Bundesamt für Statistik hat gestern die neusten Zahlen zu Kaiserschnitten in der Schweiz publiziert (siehe Beilage). Schweiz weit lag die Rate 2009 bei 32.8%, womit jede dritte Geburt im Operationssaal stattfindet. Im Laufe der letzten 10 Jahre ist die Rate um rund 10% angestiegen. Der minime Rückgang von 0.2% im Vergleich zum Vorjahr ist auf eine leichte Senkung der Rate in den öffentlichen Spitälern zurückzuführen. Bei den privaten Spitälern war ein erneuter Anstieg zu verzeichnen.

Liliane Maury Pasquier, Ständerätin und Präsidentin des Schweizerischen Hebammenverbandes hält angesichts der Zahlen fest: „Einmal mehr zeigen unter anderem die Unterschiede zwischen den Kantonen, dass ein wesentlicher Teil der Kaiserschnittgeburten nicht medizinisch begründbar ist. Es gibt keinen plausiblen Grund, warum Frauen im Kanton Jura nur zu 19.5% durch Kaiserschnitt entbinden müssen, während in den Kantonen Uri und Zug 40.0% der Frauen auf eine Kaiserschnitt-Geburt angewiesen sein sollen.“ Der Schweizerische Hebammenverband hält angesichts dieser neusten Zahlen fest, dass der Handlungsbedarf nach wie vor gross ist (vgl. zur ausführlichen Argumentation das Positionspapier des Schweizerischen Hebammenverbandes vom Dezember 2008<sup>1</sup>).

**Hebammenverband plant Informationsbroschüre für Frauen - Fachgesellschaften der Gynäkologen, Kinderärzten und Neonatalogen signalisieren Interesse an einer Zusammenarbeit**

Der Schweizerische Hebammenverband ist überzeugt, dass mehr Zurückhaltung bei Kaiserschnitten nur erreicht werden kann, wenn Chancen und Risiken der Geburtsarten offen diskutiert werden. Die Mär der grundsätzlich einfacheren und sicheren Geburt durch Kaiserschnitt muss aus den Köpfen verschwinden. Es braucht dazu sowohl interne Dialoge in den Fachkreisen als auch eine transparente Kommunikation mit den Frauen und Paaren. **Der Hebammenverband plant aus diesem Grund die Erarbeitung einer evidenzbasierten Informationsbroschüre.**

Mit der Broschüre werden die Informationen rund um Kaiserschnittgeburten auf

---

<sup>1</sup>[http://www.hebamme.ch/x\\_data/allgdnlld//kaiserschnittrated.pdf](http://www.hebamme.ch/x_data/allgdnlld//kaiserschnittrated.pdf)

verständliche Weise aufgearbeitet und den Frauen und Paaren zur Verfügung gestellt. Ziel ist es, einerseits den Betroffenen die Möglichkeit zu geben, sich in aller Ruhe und rechtzeitig mit der Frage der Geburtsart auseinanderzusetzen und eine informierte Entscheidung treffen zu können. Andererseits soll die Broschüre auch für diejenigen Frauen, die einen Notfallkaiserschnitt hatten, Informationen bieten zu dem, was gerade geschehen ist und Antworten auf die Fragen geben, die sich bei den Frauen nach einem (Notfall)Kaiserschnitt häufig stellen. Immer mehr Frauen befinden sich in dieser Situation und haben ein Bedürfnis nach Reflexion des Erlebten.

Dem Hebammenverband geht es deshalb nicht darum, den Kaiserschnitt zu verteufeln, sondern informierte Entscheide zu ermöglichen und Antworten auf Fragen zu bieten, die sich sowohl vor als auch nach einer Kaiserschnittgeburt stellen. Die Broschüre soll für die Fachkräfte eine wertvolle Unterstützung in ihrer beratenden Tätigkeit bieten. Der Hebammenverband freut sich, dass sowohl die Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (SGGG) als auch die Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie (SGP - Kinder- und JugendärztInnen) und die Schweizerische Gesellschaft für Neonatologie (Neugeborenenmedizin) Interesse an einer Zusammenarbeit bei der Erstellung dieser Broschüre zeigen. Durch Gespräche ist es gelungen, über die disziplinären Grenzen hinweg eine Bereitschaft für diese Arbeit zu finden. Für den Hebammenverband wäre dieser interdisziplinäre Dialog und das gemeinsame Produkt zur Aufklärung und Sensibilisierung ein wertvoller Schritt, um die Herausforderung gemeinsam und ernsthaft anzugehen. Ziel muss es sein, den Kaiserschnitt dort anzuwenden, wo er Leben rettet und dort darauf zu verzichten, wo er einen unnötigen Eingriff darstellt und Mutter und Kind unnötigen Risiken aussetzt.

#### **Bund plant Forschung, Ethikkommission diskutiert die Thematik, Krankenkassen und Kantone reagieren nicht**

Seit der Schweizerische Hebammenverband die hohe Kaiserschnitttrate im Jahr 2008 öffentlich kritisiert hat, wird das Thema an verschiedenen Stellen intensiver diskutiert, was vom SHV sehr begrüßt wird. Leider fehlen aber noch die konkreten Schritte. So hat der Ständerat im Jahr 2009 einem Postulat der SHV-Präsidentin und Genfer Ständerätin Liliane Maury Pasquier<sup>2</sup> gegen den Willen des Bundesrates zugestimmt und den Bundesrat somit beauftragt, Studien zu Ursache und Wirkungen der hohen Kaiserschnitttrate durchzuführen. Der SHV fordert den Bund auf, die Finanzierung der geplanten Studien rasch sicherzustellen und die Forschung endlich zu starten.

Sehr begrüßt hat der Hebammenverband auch die mediale Stellungnahme der nationalen Ethikkommission. Der Schweizerische Hebammenverband fordert die Kommission auf, ihre Stellungnahme öffentlich schriftlich zugänglich zu machen und sich weiterhin an der Diskussion zu beteiligen.

---

<sup>2</sup> [http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20083935](http://www.parlament.ch/D/Suche/Seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20083935)

Weiterhin keine Reaktion erfolgt von den Krankenkassen, die bei überdurchschnittlichen Kaiserschnittraten einzelner Spitäler oder Ärzte genauer hinschauen könnten. Dem grundsätzlichen Bekenntnis, dass die Kaiserschnittrate zu hoch ist, sind keine Taten gefolgt.

Auch bei den Kantonen sind keine Bestrebungen erkennbar. Dies ist erstaunlich, da die Kantone ab 2012 mit dem neuen Entschädigungssystem der Fallkostenpauschalen (DRG) jede Geburt mitfinanzieren werden. Während sie heute häufig fixe Zahlungen und/oder Infrastrukturbeiträge bezahlen, hängt ihr Beitrag künftig von den erbrachten Leistungen des Spitals ab. Da ein Kaiserschnitt auch im neuen System grundsätzlich höher entschädigt sein wird als eine vaginale Geburt, wird jeder Kaiserschnitt die Kantone in der Regel teurer zu stehen kommen als eine vaginale Geburt. Der Hebammenverband ruft die Kantone und Krankenkassen auf, im Interesse der Frauen und Kinder endlich Handlungsoptionen zu prüfen.

**Für Auskunftsanfragen stehen zur Verfügung**

Deutschschweiz: Doris Güttinger, Geschäftsführerin Schweizerischer Hebammenverband, [d.guettinger@hebamme.ch](mailto:d.guettinger@hebamme.ch), 079 377 91 88

Französischsprachige Schweiz: Liliane Maury Pasquier, Präsidentin Schweizerischer Hebammenverband, Ständerätin Kanton Genf, [l.maurypasquier@sage-femme.ch](mailto:l.maurypasquier@sage-femme.ch), 079 478 83 16

*Kontakte zu weiteren Fachpersonen insbesondere der erwähnten medizinischen Fachgesellschaften können via Doris Güttinger vermittelt werden.*

Bern, 29. November 2010, Geschäftsstelle